

Die in den Särchener Teichen jährlich gefangenen Aale und anderen Fische wurden 1635 auf 72 Thaler geschätzt. 1803 wurden auf alle Teiche 239 Schock Salz gerechnet.

Zum Schluß sei es gestattet, noch einen Blick auf die damals schwierige Beschaffung des Salzes zu werfen. In dem ehemaligen, vor der Stadt Guben gelegenen Benedictiner Frauenkloster, das 1563 säcularisirt worden war, hatte man zur Versorgung der Niederlausitz, besonders aber für den Gubener Kreis, mit dem nöthigen Salz ein Königlich böhmisches Salzsiedewerk angelegt, wo man portugiesisches und spanisches Bohsalz verarbeitete, das von Stettin auf der Oder und von Schidlo an auf der Meißner Straße bis Guben zu Wasser gebracht wurde. Indessen war es auch den Herren und der Ritterschaft freigelassen, ihr Salzbedürfniß sich aus der Fremde zu holen. Als um das Jahr 1676 aus Mangel an erforderlichem Bohsalz das hier gefertigte Salz mit Wagensalz vermengt wurde, woraus mancherlei Beschwerden von Seiten der Käufer entstanden, so hörte diese Salzsiederei zu Ende des 17. Jahrhunderts gänzlich auf und man versorgte vom Gubener Stadtsalzamte die Stadt und die umliegende Gegend bis zum Jahre 1778 mit hallischem Salz. Von da an verbrauchte man aber nur sächsisches Salz aus den Königl. Salinen bei dem dortigen Königl. Salzamte, dessen jährlicher Absatz über 6000 Scheffel betrug. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts bezahlte man in Guben für einen Scheffel Dürrenberger Salz 2 Thl. 15 Sgr. 4 Pf. 1801 stieg der Preis in Folge der theuren Fuhrlohne auf 2 Thl. 22 Sgr. 5¹/₃ Pf. Der Salzschank in hiesiger Stadt wurde jährlich Ostern vom Rathe gewissen Bürgern mit brauberechtigten Häusern vermittelst Handschlages überlassen; diese Pächter hatten jährlich 35 Thl. Pacht abzuführen, von denen der Rath in's hochgräfliche Amt 32 Thl. und in die Stadtkasse 3 Thl. lieferte.

Alle Triebel'schen Amtsdörfer waren dafür gehalten, all ihr Salz aus der Stadt zu holen und wir finden in den hiesigen Dominial-Acten in der Zeit von 1700 bis 1747 mehrfache Belege, wie alle Versuche auswärtiger Salzfuhrleute aus Sorau und Forst, die hiesige Gegend mit Salz zu versehen, an der Energie der hiesigen gräflichen Amtsleute scheiterten. So trat 1747 der Amtmann Schödel, ein in der Bürgerschaft sehr beliebter Herr, der gleichzeitig